

Kunstgeschichte hinterm Höllenmaul

Das römische Max-Planck-Institut Bibliotheca Hertziana besteht seit 80 Jahren

Auf stolze achtzig Jahre kann eine der traditionsreichsten Kunstbibliotheken, die Bibliotheca Hertziana in Rom, zurückblicken. Sie gehört zu den wenigen ausländischen Instituten der naturwissenschaftlich orientierten Max-Planck-Gesellschaft und widmet sich ausschließlich der Kunstgeschichte. Daß es dieses exotische Max-Planck-Institut überhaupt gibt, liegt in seiner wechselvollen Geschichte begründet.

Es ist der aus einer wohlhabenden jüdischen Familie stammenden Henriette Hertz und ihrer Freundin Frida Mond zu danken, daß ihr Palazzo Zuccari 1912 an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ging. Nach dem Zweiten Weltkrieg übernahm die Max-Planck-Gesellschaft sämtliche vor dem Krieg bestehenden Institute, also auch die große Spezialbibliothek zur Kunstgeschichte Italiens auf dem Pincio-Hügel nahe der Spanischen Treppe. Der Ort, an dem sich das Forschungsinstitut mit seinen über 40 vorrangig deutschen Mitarbeitern befindet, kann auf eine bis in die Antike zurückreichende Historie zurückblicken.

Bestimmendes architektonisches Merkmal am Gebäude in der Via Gregoriana ist „il mascherone“, das große Höllenmaul. Das manieristisch bizzare Eingangstor, ein beliebtes Fotomotiv, verband und verbindet den Straßenalltag mit der dämonisch gedachten Sphäre der Natur eines dahinterliegenden Gartens. Rechts und links davon klaffen zwei kleinere Mäuler in Fensterform.

Diese aus weichem Peperinestein gefertigten und von einem Zeitgenossen Zuccaris als „poetische Caprice“ bezeichneten Maueröffnungen wurden zum 80. Geburtstag gründlich restauriert. Dabei entfernte man die Gipsergänzungen und überzog die großen Augen, die riesige Nase und die teuflisch spitzen Ohren mit hellem Travertinestein. Mit der Gips-Täuschung hatte schon vor 400 Jahren der Architekt gearbeitet, als das Maul erstmals seine magische Wirkung entfaltete – er sollte den Anschein erwecken, daß es sich um teuren Travertin handelt und nicht um den billigen Peperin.

Bis zur Gründung der Kunstbibliothek wurde das Gebäude an Adlige und Künstler vermietet oder verpachtet. So wohnten neben dem englischen Maler Reynolds, dem Franzosen David auch die deutschen Landschaftsmaler Christian Reinhardt und Joseph Anton Koch in den Räumen. Winckelmann verfaßte in einer Kammer des Atelierbaus seine bedeutende Beschreibung des „Apollo von Belvedere“.

Höfrat Reifenstein, der Cicerone von Lessing, Herder und Goethe, führte die Dichter von hier aus durch die römische Antike, Carl Ludwig Fernow hielt in seiner Wohnung im Palazzo Zuccari kunsttheoretische Vorträge. 1815 malten die Nazarener Overbeck, Cornelius, W. Schadow, P. Veit und Catel, einem Auftrag des preußischen Generalkonsuls Bartholdy folgend, in einem Zimmer des Palazzo ihre Fresken mit Szenen der Josephsgeschichte, die heute in der Berliner Nationalgalerie zu sehen sind.

Kann eine Institution wie die Bibliotheca Hertziana, die bedeutende Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts wie Richard Hamann, Rudolf Wittkower, Ernst Steinmann,



DAS HÖLLENMAUL ist das Eingangstor zur Bibliotheca Hertziana in Rom.

Foto: Rocco Thiede

Ludwig Schudt, Fritz Volbach oder Aby Warburg zu Gästen beziehungsweise Mitarbeitern hatte, eine bessere historische Visitenkarte, haben? Doch was bedeutet das Erbe jener Forscher für die Gegenwart und Zukunft des Instituts? Der amtierende Direktor Professor Christoph Luitpold Frommel, der seit 1980 gemeinsam mit Professor Matthias Winner der Hertziana vorsteht, nennt seine gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte in der Hertziana: Neben der kritischen Herausgabe von rund 1500 Zeichnungen des Architekten da Sangallo bereitet er eine der größten Ausstellungen über die Renaissance-Architektur in Italien vor. Im Frühjahr 1994 soll sie in Venedig zu sehen sein und dann auch nach Berlin, London und Washington wandern. Gemeinsam mit Professor Krautheimer finden Grabungen in San Lorenzo in Damaso statt. Georadaruntersuchungen bestätigten die Existenz eines frühchristlichen Vorgängerbaus.

Natürlich finden die klassischen Forschungsschwerpunkte zur römischen Kunstgeschichte in Architektur und Urbanistik, Monumentalskulptur und Malerei der Neuzeit ihre Fortsetzung durch die Wissenschaftler und Gäste des Hauses. Im Detail finden sich im „Römischen Jahrbuch für Kunstgeschichte“, in den „Römischen Forschungen“ und „Römischen Studien“ der Bibliotheca Hertziana Arbeiten zur Barockmalerei in Rom, Aufsätze über die figürlichen Pappstgräber in Rom und Lazium,

Berichte zur Entstehungsgeschichte von Neu-St. Peter und die erwähnten Arbeiten zu den Architektur-Zeichnungen, zur Architektur des 15. und 16. Jahrhunderts und zur mittelalterlichen Kunst in Rom.

Die Stipendiatenförderung soll nach Aussagen des Direktors trotz finanzieller Kürzungen vorerst erhalten bleiben. Für die Zukunft denkt man auch an den wissenschaftlichen Nachwuchs aus den neuen Bundesländern, den man zur Zeit im Institut noch vergeblich sucht. Ein Quotensystem für die Studenten aus der ehemaligen DDR will man jedoch nicht einführen. Entscheidend bei den Bewerbungen für eines der sechs Doktoranden- und vier Postdoktorandenstipendien soll die wissenschaftliche Qualifikation bleiben. Die Stipendien werden für ein bis zwei Jahre vergeben.

Die Bibliotheca Hertziana, zu der neben dem Palazzo Zuccari mit seinem reichen Freskenbestand auch noch die Villa Stroganoff mit dem Sitz der Photothek gehört, ist nach außen gesehen eine kleine Festung und für die Öffentlichkeit unzugänglich. Einem ausgewählten Kreis von zumeist promovierten Kunsthistorikern öffnet sich mit einem Forschungsauftrag die Tür zu den 160 000 Fachbüchern.

Unter den Werken befinden sich 6000 Bände, die vor 1800 erschienen sind. Zwölf Inkunabeln krönen den historischen Buchbestand, zu dem auch die deutsche Ausgabe von Hartmann Schedels „Weltchronik“ von 1493 gehört.

ROCCO THIEDE